

## Küchenabfälle und Schweinemast.

Viele falsche Vorstellungen hegt man über die Schweinemast durch kleine Haushaltungen, wenige wissen, worin eigentlich der Nährgehalt der Küchenabfälle liegt. Darüber schreibt uns eine Arbeiterfrau vom Lande: „Küchenabfälle als Viehfutter“ betitelt sich eine kleine Notiz vom 27. d. in unserem Blatte. Das Comité der Handelspolitischen Kommission hat einen Vorschlag ausgearbeitet: „Am Kehrichtwagen sollen geschlossene Behälter angebracht werden, um die Abfälle zu sammeln.“ Ich weiß nicht, soll man lachen oder weinen über eine solche Idee. Soll denn diese Kehrichtabfuhr eine ewige Einrichtung der Stadt Wien bleiben? Der Kehrichtwagen kommt doch nur einmal in der Woche — und da sollen Abfälle gesammelt werden? Erlauben Sie mir, über die Sache meine Meinung auf Grund meiner Erfahrung mitzuteilen.

Heute sind wir eben angewiesen, die Mast so zu betreiben, wie es eben geht — und zu füttern, was man hat. Vorschläge hat es gereignet, wie man die Speisereste sammeln soll. Es wurde geschrieben und gesprochen vom „Trodden“ der Abfälle — du lieber Himmel, was zum Trodden ist, ist ja kaum die Hälfte vom Wertvollen, die andere Hälfte soll weiter verlorengehen? Das wäre, wie wenn man verlangte, nur die Knaben dürften in die Schule gehen, die Mädchen nicht! Die Hauptsache ist der sogenannte „Trank“.

Ein Haushalt mag noch so klein, so armselig sein, es fällt ein Trank ab an jedem Tage! Woraus besteht der „Trank“? Da sind kleine Kinder, sie naschen Brot, einen Apfel und dergleichen; oder Kranke — sie essen in der Regel nicht auf — es ist ein Abfall, wenn auch nur klein. Es werden Kartoffeln oder Wepfel gekocht, es bleiben die Schalen; es wird irgend ein Gemüse in Salzwasser gekocht, wie wir in Oesterreich es gewohnt sind, der erste Absud wird selten gebraucht, er kommt in den Kübel. Oder von den Nudeln, Knödeln aller Art bleiben Reste, natürlich die Arbeiterfrau macht auch von diesem Absud Suppe, aber in vielen hundert Haushalten ist das nicht nötig. Jedes Gericht, mag es noch so bescheiden sein, es gibt in irgend einer Weise einen Abfall. Man isst — wenig Menschen machen ihren Teller mit Brot sauber, immer bleibt etwas darauf. In den Kasserollen, Töpfen, wo gekocht wird, auf dem Nudelbrett bleibt etwas hängen — alles enthält Eiweiß und Fett. Oder wie es bei der Milch geschieht: sie legt sich am Boden an; die Chemiker werden es berechnen, wie viele Millionen an Nahrungswerten so verloren gehen.

Um dies alles zu gewinnen, bedarf es nur kleiner Mühe jeder Hausfrau oder Köchin. Bevor man darangeht, das große Geschirr zu spülen, nimmt man eine Kasserolle mit etwas warmem Wasser und spült vorerst alle Teller, Töpfe u. s. w. hinein — welche prächtige gute Suppe gibt das in jedem Haushalt für die lieben Tiere. Dies ist der „Trank“. Das wird doch jeder einsehen, daß dies nicht in der Ofenröhre getrocknet werden kann. Der Trank muß Tag für Tag gesammelt werden, Haus für Haus. So macht man es bei den kleinen Bäckern, die ihre Badtröge reinigen, bei den Zuderbäckern und bei den Gemüsesfrauen, in den großen Hotels, bei den Wirten, in den Krankenanstalten: der Trank wird in Fässern gesammelt und schon jetzt gut gezählt!

Die getrockneten Abfälle enthalten das Wichtigste nicht, Fett und Eiweiß. Es handelt sich darum, auch in den kleinen Privatwirtschaften den Trank zu machen und dann einzusammeln. Da heißt es sammeln und wieder sammeln, Tag für Tag, so wie man jeden Tag fürs Essen sorgt.

Es muß jede Frau durch Merkblätter aufmerksam gemacht werden, daß es unsere Volkswirtschaft dringend gebietet, uns selbst zu helfen! Wir leiden Mangel an Fett und Fleisch, aber wir haben ungezählte Werte an Nahrungsmitteln, jeder einzelne in seinem Haushalt. Sie müssen nur ihrer Bestimmung zugeführt werden, um der Unterernährung der breiten Massen, die volkswirtschaftlich von der größten Bedeutung ist, entgegenzutreten. Was nützen noch so große Kartoffellager, wenn kein Fett, kein Fleisch vorhanden ist! Unser Organismus ist eingerichtet auf Fleischnahrung. Es muß abgeholfen werden.

Wie kann Abhilfe erfolgen? Kleine Gewerbetreibende, Bäcker und dergleichen, Private, die ein Häuschen mit Hof und Garten besitzen, auch Arbeiter, die zufällig ein Häuschen oder eine Wohnung mit Hof und Stall pachten können, sollen verhalten werden, Ferkeln einzustellen. Sie haben nicht immer einen Garten oder ein Ackerfeld, um genug Kartoffeln, Rüben und dergleichen für Schweinefutter anzubauen — auch nicht Zeit dazu.

Sie können die Ferkel in vier, fünf Monaten so hoch bringen, daß sie streifend sind; es sind gute Fleischschweine, keine Fettschweine. Womit werden sie gefüttert? Größtenteils nur mit Trank. Die Frau stellt einen Kübel oder ein Faß in den Hof eines städtischen Wohnhauses. Alle Frauen und Köchinnen geben allesamt die gut gesalzene Brühe, Speisereste, Gemüseabfälle, Brotkrusten, das dicke Spülwasser von den Tellern und Töpfen zusammen. Von drei bürgerlichen Parteien, die kochen, wie sie es gewohnt sind (Suppe, Fleisch, Gemüse oder Mehlspeise), wird ein Kübel mit zehn bis zwölf Liter Inhalt in einem Tage voll. Dieser Kübel reicht im Tage vollständig aus, um einem Ferkel im Alter von zwei Monaten dreimal Futter zu reichen. Im späteren Alter muß es mehr Mahlzeiten erhalten; nun dann sieht sich eben diese Frau noch um einen Kübel mehr um. Nebenbei gibt sie noch Kartoffeln, später ein paar Körner Getreide, Mais und dergleichen. Zum Schluß mischt sie in den Trank noch Futtermehl hinein, und wenn sie nebstbei auf frische Luft und Reinlichkeit sieht, was auch die Schweine zum raschen Gedeihen brauchen, erzielt sie in der Hauptsache eben mit diesem „Trank“ den größten Erfolg. Erziehung der Frauen vor allem zur Sammlung des Trankes! Er muß vor allem auch rein sein; jede Verunreinigung in irgend einer Weise kann großen Schaden stiften. Er muß täglich in gut waschbaren und verschließbaren Blechbehältern gesammelt werden.

Außerdem soll die Gemeinde Wien, die im Ballhof doch schon Anlagen besitzt, sie erweitern und eine Schweinezuchtanstalt im großen schaffen, um Ferkel billig abzugeben. Sie soll weiter Behälter, die gut verschließbar und rostfrei sind, für jedes Haus besorgen lassen; jeder Hausinhaber soll dazu verhalten werden, sie anzuschaffen, aufzustellen und instand zu halten. Diese Ausgabe kommt, nebenbei bemerkt, jedem Hausherrn darin zugute, daß es viel, viel weniger Verstopfungen in den Ausgüßrohren geben wird! Die Behälter werden zum Teil von den privaten Mästern abgeholt, zum Teil kommen sie in die Schweinezuchtanstalt der Gemeinde, wo ihr Inhalt in Kesseln gekocht, entkeimt und mit irgend einem Kraftfutter gemischt wird. Die Sache mögen sie am grünen Tische wie immer stellen und wenden, sie kann nur in dieser Weise gelöst werden.